

Hinrich Jürgensen, Delegiertenversammlung, 30. April 2007

Liebe Delegierte,

Seit nunmehr vier Monaten bin ich jetzt im Amt als Hauptvorsitzender. Das waren sehr spannende vier Monate in denen ich viel gelernt habe und vor allem mit sehr, sehr vielen Menschen zusammengekommen bin. Manchmal haben wir im kleinen Kreis gesprochen und manchmal waren es Versammlungen mit sehr vielen Gästen - diesseits und jenseits der Grenze.

Besonders gefreut habe ich mich über die guten Gespräche vor Ort mit den Ortsvereinen und Bezirken und auch mit den Verbänden. Gerade diese Gespräche geben mir einen guten Einblick in die Wünsche aber auch Sorgen vor Ort - und ich nehme auch weiterhin sehr gerne Einladungen an.

Bei meinen Besuchen habe ich auch einen Eindruck über die **Umsetzung der neuen Struktur** gewinnen können. Insgesamt sieht es positiv aus. Insbesondere der Schleswigschen Partei ist es mit der neuen Struktur gelungen in den Kommunen sichtbarer zu werden und durch die Vertretung der Kommunalvorsitzenden im Hauptvorstand wird die lokale Parteiarbeit an zentraler Stelle verankert. Entsprechendes gilt für die Bezirksvorsitzenden, die natürlich wie früher im Hauptvorstand sitzen, aber auch – und das ist neu – Mitglied des Geschäftsausschusses sind. Wir haben uns darauf verständigt, dass wir vor jeder Hauptvorstandssitzung eine

Geschäftsausschusssitzung abhalten und für mich steht schon nach wenigen Sitzungen fest, dass das ein sehr gutes Modell ist und auch auf diese Weise der örtlichen Arbeit das Gewicht zu kommt, welches sie verdient.

Besonderes Augenmerk müssen wir noch auf die Bezirke werfen und insbesondere der sehr große Bezirk Apenrade steht vor großen Herausforderungen damit Koordinierung und Kommunikation klappt. Mein Lob geht an die Bezirksvorsitzenden und SP Kommunalvorsitzenden, die ihre neue Aufgabe mit großem Einsatz meistern.

Zu den positiven Neuerungen gehört auch unser Haus Nordschleswig mit dem wir einen sehr guten und funktionellen Rahmen für unsere Arbeit geschaffen haben.

Einer der Punkte der bei meinen Besuchen vor Ort immer wieder angesprochen worden ist, sind die **Finanzen** um notwendige bauliche Maßnahmen durchführen zu können.

Wir haben ein Finanzsystem, dass auf Grundlage des deutschen Haushaltsrechts aufgebaut ist, was manchmal zu Frustrationen führt, weil die Regeln teilweise kompliziert und immer sehr wenig flexibel sind. Das gilt leider auch für die Investitionsmaßnahmen.

Wichtig ist, dass wir nicht vergessen, dass wir allein für Investitionen jedes Jahr aus Berlin und Kiel rund 5 Millionen Kronen

bekommen. Ohne diese finanzielle Unterstützung aus Deutschland wäre vieles bei uns nicht möglich.

Wir sollten auch nicht vergessen, dass wir nun mit **über 250 Millionen Kronen Umsatz und rund 300 Beschäftigten** durchaus zu den größeren Unternehmen in Nordschleswig gehören und das wir als Minderheit nicht nur kulturell sondern auch wirtschaftlich einen Mehrwert darstellen, was auch in der kommenden Studie des Kieler Landtages belegt werden soll.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass es vielerorts Frustrationen gibt, weil man nicht verstehen kann, weshalb notwendige Baumassnahmen, darunter grundlegende Instandhaltungsarbeiten, nicht durchgeführt werden. Dies gilt unter anderem für viele unserer Einrichtungen - allen voran **Schulen und Kindergärten aber auch für den Sozialdienst.**

Leider ist es so, dass es viel mehr Wünsche als Gelder gibt. Deshalb ist es bei uns der Hauptvorstand, in dem Vertreter nicht nur der BDN Bezirke sondern auch der Verbände sitzen, der die Entscheidung über die Verteilung der Mittel trifft.

Auf der Sitzung vor 14 Tagen wurden – nach einer schriftlichen Abstimmung – die Mittel für 2008 verteilt. Wir haben uns dabei dafür entschieden den Löwenanteil der Mittel für den Um- und Ausbau des Internats des deutschen Gymnasiums zu verwenden.

Das haben wir getan nicht nur weil das Projekt schon seit langem auf der Wunschliste steht, sondern auch, weil durch den Bau jedes Jahr Einsparungen in Höhe von ¼ Million Kronen möglich sind – es ist somit ein Projekt, das auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen sehr viel Sinn macht.

Ich habe mir persönlich im Vorfeld der Entscheidung alle größeren Projekte auf der Wunschliste angesehen und werde das auch in Zukunft tun. Ich möchte auch deshalb vorschlagen, dass der Hauptvorstand sich in Zukunft 1 – 2 Mal im Jahr vor Ort in einer Einrichtung der Volksgruppe trifft um sich dort nicht nur über die Arbeit sondern auch über Investitionsbedarf zu informieren. Dies gibt allen eine besser Entscheidungsgrundlage, wird aber kaum verhindern können, dass es weiterhin wichtige Projekte gibt, die nicht oder nur langfristig umgesetzt werden können. So haben wir auch das förderungswürdige Projekt des Sozialdienstes für **das Haus Quickborn** vorerst nicht finanziell unterstützen können.

Wir denken aber immer über Alternativen nach und freuen wir uns über Anregungen und Ideen. Eine Möglichkeit ist die **Finanzierung von Projekten durch Drittmittel**. Hier gibt es bestimmt noch ungenutzte Chancen und im Generalsekretariat ist Harro Hallmann Ansprechpartner und gerne bereit - bei der Suche nach Geldquellen und der Formulierung von Anträgen - zu helfen.

Insgesamt sind wir in der Situation, dass wir weiterhin stetig dafür kämpfen müssen, dass unsere Mittel nicht gekürzt werden und

deshalb ist die Pflege der Kontakte in Berlin, Kiel und Kopenhagen immer noch von größter Wichtigkeit.

Wir haben uns bei der Verteilung der Investitionsmittel dafür entschieden, Projekte zu fördern, **die unseren Kindern und Jugendlichen** zu gute kommen. Denn wir wissen sehr wohl, dass unsere Kinder auch unsere Zukunft sind.

Deshalb ist es wichtig, dass auf diesem Gebiet immer darüber nachgedacht wird, was wir anbieten können. Das dies getan wird, dafür ist unter anderem die Hauptversammlung der Schleswigschen Partei ein gutes Beispiel, auf der unter anderem die Angebote für die Jugendlichen erörtert wurden. Ein anderes, gutes Beispiel ist die Tagung des DSSV vom letzten Wochenende auf der über die Zukunft unserer Kindergärten nachgedacht wurde.

Als Teilnehmer dieser Veranstaltungen ist mir aufgefallen:

1. **Es fehlen Angebote für Kleinkinder** – also für die unter dreijährigen. Hier sollte man unter anderem über die Möglichkeit integrierter Institutionen nachdenken, auch um möglichst früh den Gebrauch der deutschen Sprache zu unterstützen.
2. **Auch fehlen Aktivitäten für unsere Jugendlichen:** Gerade die Altersgruppe 12-17 ist entscheidend für die Identitätsfindung der Jugendlichen und hier scheint es mir

fehlen von Seiten der Volksgruppe spannende Angebote als Ergänzung zu den vielen Angeboten der Sportvereine.

3. Unsere Angebote für Kinder und Jugendliche werden auf sehr unterschiedliche Weise finanziert. Die Frage ist, ob das nicht etwas zu unübersichtlich ist, und ob es nicht einen besseren Überblick gibt, wenn wir diese **Modelle einander Angleichen**. Zu mindest müsste geprüft werden, was die Konsequenzen – auch die finanziellen wären. Dazu lädt auch die neue kommunale Landschaft – mit nur vier Kommunen - ein. Dabei geht es nicht darum kleinere Einrichtungen zu schließen, im Gegenteil sollen diese Maßnahmen den Erhalt der für uns so wichtigen Einrichtungen sichern. Agieren und nicht reagieren sollte hier das Motto sein.

Ein weiteres Thema mit dem wir uns immer beschäftigen müssen ist die **deutsche Sprache**. Es ist ein Widerspruch in sich, dass Deutschland einerseits im Ausland und auch in Dänemark einen sehr guten Ruf hat – auch dank Handball- und Fußball-Weltmeisterschaften, aber das gleichzeitig der Stellenwert und der Gebrauch der deutschen Sprache geringer werden. Hier müssen wir entgegensteuern. Beim Gebrauch der deutschen Sprache in öffentlichen Einrichtungen und Verwaltungen bewegt sich einiges – ich erinnere hier nur an den Brief von Innenminister Lars Løkke Rasmussen. Aber ich glaube auch, dass hier noch vieles verbessert werden kann und dass gerade der jetzige Zeitpunkt – wo

Arbeitskräfte aus Deutschland sehr umworben sind, und wo auch von kommunaler Seite unsere Einrichtungen hervorgehoben werden – ein guter Zeitpunkt ist.

Es geht dabei auch immer darum, sichtbar zu machen, dass es hier in Nordschleswig eine deutsche Minderheit gibt. Eine Möglichkeit dies sichtbar zu machen sind zweisprachige Ortsschilder – in vielen Teilen Europas ist dies eine Selbstverständlichkeit.

Zweisprachige Ortsschilder wären ein Signal dafür, dass es in dieser Region nicht nur die dänische Mehrheit gibt, sondern auch eine deutsche Volksgruppe. Zweisprachige Ortsschilder sind ein Aushängeschild für Toleranz und Offenheit und zeugen für beide Seiten von einem Selbstverständnis geprägt von Selbstbewusstsein. Entsprechendes gilt für die Kennzeichnung von deutschsprachigen Mitarbeitern in den kommunalen Verwaltungen, wie es das in Flensburg umgekehrt schon lange gibt.

Wenn das Thema Sprache ist, sind wir auch beim Thema **Identität**. Wir sind deutsche Nordschleswiger – und das Bekenntnis zum Deutschen, zu deutscher Kultur und deutscher Sprache ist entscheidend für unser Selbstverständnis. Für uns als Volksgruppe und für jeden einzelnen ist es weiterhin eine schwierige Gratwanderung zwischen der gewollten Integration und der unerwünschten Assimilation. Assimilation ist dabei auch das Vermengen und Vermischen und das Verwischen von Grenzen.

Wo diese Grenzen liegen, ist sicher sehr schwer, wenn nicht unmöglich objektiv festzulegen, auch weil – und gerade das ist die positive Entwicklung in unserem Grenzland – sich diese Grenzen im Laufe der Zeit verändern. Eine Mitgliedschaft im Grænseforeningen liegt sicher für die meisten von uns außerhalb dieser Grenzen. Entscheidend ist aber, dass wir weiterhin dazu stehen deutsche Nordschleswiger zu sein, mit einer eigenen geschichtlich geformten Identität und dass nicht der gute Wille zur Zusammenarbeit dazu führt, das man versucht alle Unterschiede auszugleichen, denn gerade in der Vielfalt liegt der Reichtum!

Zu den vielen Höhepunkten meiner viermonatigen Amtsperiode gehörten insbesondere auch die **Abschiedsempfänge** für meinen Vorgänger Hans Heinrich Hansen im Haus Nordschleswig und für Siegfried Matlok als Sekretariatsleiter auf Christiansborg, bei dem wir auch seinem Nachfolger Jan Diedrichsen alles gute Wünschen konnten. Beide Empfänge zeigten wie groß der Einsatz dieser beiden von deutscher wie dänischer Seite eingeschätzt wird. Und ich bin froh, dass uns beide weiterhin erhalten bleiben. Siegfried Matlok als Chefredakteur und Hans Heinrich Hansen höchstwahrscheinlich als Präsident der FUEV.

Die persönlichen Würdigungen sind gleichzeitig ein Zeichen für den **Stellenwert der deutschen Volksgruppe insgesamt** – und hier können wir – mit Hans Heinrichs Worten mit unseren Partnern auf

Augenhöhe reden. Das konnte ich selbst erleben, als ich am 2. März an meiner ersten Sitzung des Kopenhagener Kontaktausschusses unter Vorsitz von Minister Lars Løkke Rasmussen teilnahm.

Ich möchte schließen mit einem Thema, das mir persönlich sehr am Herzen liegt: der **grenzüberschreitenden Zusammenarbeit**.

Es ist uns gelungen unsere Ideen für die Organisation der Zusammenarbeit weitestgehend umzusetzen. Dies gilt für die Straffung der Regionalversammlung mit nunmehr 22 Mitgliedern und einem gemeinsamen Vorsitzenden. Wir sind selbst dort gut vertreten, mit mir als Vertreter der Volksgruppe und mit Stephan als Vertreter der Kultur. Auch in den Ausschüssen und den verschiedenen INTERREG Gremien sind wir gut vertreten. Außerdem ist es uns gelungen die vier neuen Kommunen in Nordschleswig in diese Arbeit einzubinden. Umgekehrt ist es sehr positiv, dass wir als Minderheit per Folketingsbeschluss auf Vorschlag von Wirtschaftsminister Bendt Bendtsen in Zukunft in alle Gremien der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit eingebunden werden müssen.

Natürlich kann diese Zusammenarbeit weiter intensiviert werden – vor allem durch weitere finanzielle Mittel.

Sehr erfreulich ist es auch, dass Ministerpräsident Peter Harry Carstensen und auch der Regionsvorsitzende Carl Holst sich stark

für einen Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einsetzen. Ein Beispiel dafür ist, dass im Juni eine neue Übereinkunft über die Zusammenarbeit zwischen Schleswig-Holstein und der Region Süddänemark unterzeichnet wird.

Beide wissen sehr wohl, dass durch die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg aus scheinbar, schwachen Randlagen eine schlagkräftige Region entstehen kann.

Dafür werden auch wir uns weiterhin einsetzen.

Abschließend möchte ich allen **danken**, die uns auch wieder im vergangenen Jahr unterstützt haben, dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung sowie dem Schleswig-Holsteinischen Landtag und der Landesregierung, ebenso wie auf dänischer Seite dem Folketing, der Regierung, der Region sowie den Kommunen in Nordschleswig. Ein besonderer Dank gilt allen Mitgliedern, allen Mitarbeitern und Freunden, die sich für die Arbeit der deutschen Volksgruppe zur Verfügung gestellt haben.

Vielen Dank.